

2. Mittwochs um halb acht 2019/2020

11. Dezember 2019

19.30 Uhr – Ende ca. 21.00 Uhr

Prinzregententheater

Im Anschluss an das Konzert:

Nachklang im Gartensaal

CHRISTMAS CLASSICS AT THE MOVIES VOL. 2

Filmmusik aus Weihnachtsklassikern

Antonia Goldhammer MODERATION

Münchner Rundfunkorchester

Gavin Sutherland LEITUNG

Direktübertragung des Konzerts im Hörfunk auf BR-KLASSIK

Video-Livestream: br-klassik.de / rundfunkorchester.de

Das Konzert kann anschließend abgerufen werden:

rundfunkorchester.de/konzerte-digital

br-klassik.de/concert

Programm

RICHARD BISSILI (* 1960)
„A Christmas Carnival“

PATRICK DOYLE (* 1953)
„Bridget Jones's Diary“
It's Only a Diary. Suite für Orchester
Film: 2001; Regie: Sharon Maguire

PATRICK DOYLE
„Harry Potter and the Goblet of Fire“
Harry in Winter
Film: 2005; Regie: Mike Newell

MICHAEL KAMEN (1948–2003)
„Die Hard“
Assault on the Tower
Arr.: Nikiforos Chrysoloras
Film: 1988; Regie: John McTiernan

CRAIG ARMSTRONG (* 1959)
„Love Actually“
Suite für Orchester
Arr.: Alex Johansson
Film: 2003; Regie: Richard Curtis

DANNY ELFMAN (* 1953)
„The Nightmare Before Christmas“
Suite für Orchester
Arr.: Nic Raine
Film: 1993; Regie: Henry Selick

JOHN DEBNEY (* 1956)
„Elf“
Buddy's Journey
Arr.: Tomasz Kienik
Film: 2003; Regie: Jon Favreau

PAUL WILLIAMS (* 1940)
MILES GOODMAN (1949–1996)
„The Muppet Christmas Carol“
Suite für Orchester
Arr.: Paul Rigenbach
Film: 1992; Regie: Brian Henson

MIKLÓS RÓZSA (1907–1995)

„Ben-Hur“

Love Theme

Arr.: Paul Bateman

Henry Raudales VIOLINE

Film: 1959; Regie: William Wyler

IRVING BERLIN (1888–1989)

„Holiday Inn“

White Christmas

Arr.: Ron Goodwin

Film: 1942; Regie: Mark Sandrich

MATTHIAS KELLER

WEIHNACHTSFILME – THE NEXT GENERATION

Zum heutigen Programm

Auch wenn das festliche Eröffnungsstück *A Christmas Carnival* Traditionelles vermuten lässt: Dieses Filmmusik-Konzert steht unter einem besonderen (Weihnachts-)Stern. Anstelle herzerwärmender Kino-Behaglichkeit mit Stoffen rund um Santa Claus, zauberische Elfen und fliegende Rentierschlitten macht uns das heutige Programm mit einer ganz anderen Art von Weihnachtsfilm bekannt: Action und spielerische De-Konstruktion.

Die Hard (Stirb langsam) – unpassender für das Fest der Geburt eines Christkinds und Weltenretters kann ein Filmtitel wohl kaum sein. Und in der Tat konfrontiert uns dieser Weihnachtsthiller aus dem Jahr 1988 mit den (mehr oder minder) realen Bedrohungen des Weihnachtsfriedens: Der New Yorker Polizist John McClane, gespielt von Bruce Willis, freut sich auf ein Wiedersehen mit seiner Frau Holly (Bonnie Bedelia), von der er seit einem halben Jahr getrennt ist. In luftiger Höhe im soeben fertig gestellten Nakatomi Plaza von Century City, Los Angeles, wollen sie gemeinsam Heiligabend feiern. Doch ein schwerbewaffnetes Gangster-Kommando vereitelt ihre Pläne, indem es das Gebäude stürmt und die Partygäste als Geiseln nimmt. Es entspinnt sich ein dramatischer Stellungskampf – immerhin mit Happy End.

Die Musik zu *Die Hard* schrieb der US-Amerikaner Michael Kamen, bekannt geworden durch Filmkompositionen zu *Robin Hood – König der Diebe* (1991), *Mr. Holland's Opus* (1993) oder *101 Dalmatiner* (1996), aber auch als Komponist und Arrangeur von Crossover-Projekten wie Pink Floyds *The Wall* und durch seine Zusammenarbeit mit Künstlern wie Bryan Adams, Eric Clapton oder der Gruppe Metallica.

Noch provokanter: der Titel von Henry Selicks Puppen-Grusical *The Nightmare Before Christmas* (1993), zu dem Danny Elfman die Musik schrieb. Der Film, basierend auf einer Idee von Tim Burton und gedreht in sogenannter Stop-Motion-Technik mit unzähligen, aneinandergereihten Einzelbildern, erzählt die Geschichte von Jack Skellington, einem Skelett im Nadelstreifenanzug (ausgestattet mit der Gesangsstimme des Komponisten). Den ewig gleichen Halloween-Zirkus seiner Heimatstadt hat er satt, und so stößt er eines Tages die Tür nach Christmas Town auf. Beeindruckt von der Heiterkeit und dem bunten vorweihnachtlichen Treiben, lässt Jack kurzerhand den Weihnachtsmann entführen, um sich selbst als „Sandy Claus“ (in der deutschen Fassung

„Nikki-Graus“) auf den Weg zu den Kindern zu machen. Es kommt zu einer wüsten, surrealen Travestie mit jeder Menge schauriger Figuren, die dem Filmtitel alle Ehre machen: eben ein vorweihnachtlicher Albtraum. Musikalisch gipfelt dieser – bezeichnenderweise – im mehrfach zitierten Kopfmotiv des *Dies irae* aus der lateinischen Totenmesse. Komponist Danny Elfman erhielt für seinen Soundtrack immerhin den Saturn Award, verliehen alljährlich in Hollywood von der Academy of Science Fiction, Fantasy & Horror.

Im selben Jahr kam ein weiterer Streifen, in dem die Weihnachtsgeschichte aus der Puppenperspektive erzählt wird, in die deutschen Kinos. In der von Disney produzierten „Muppets-Weihnachtsgeschichte“ sind es die berühmten Puppen der *Muppet Show* um Kermit, den Frosch, Miss Piggy und Fozzie Bär, die hier zu Hauptdarstellern in Charles Dickens' bekannter Geschichte *A Christmas Carol* werden. Die einzige reale Figur ist der britische Schauspieler Michael Caine in der Rolle des Ebenezer Scrooge, der sich im Verlauf der Handlung vom verhärmten Geizkragen (engl.: „scrooge“) zum Menschenfreund wandelt. Der Soundtrack zu diesem Film wurde von Miles Goodman (dramatische Musik) und Paul Williams (Songs) komponiert. Letzterer war auch bereits der Komponist der Fernsehserie *The Muppet Show* (1976) und des drei Jahre später entstandenen Kinofilms *Muppet Movie*.

Auch die Eingangssequenz von Sharon Maguires romantischer Komödie *Bridget Jones's Diary* (*Bridget Jones – Schokolade zum Frühstück*, 2001) lädt nicht unbedingt zu weihnachtlichen Gefühlen ein. Im Gegenteil: Man sieht eine frustrierte, übergewichtige Bridget Jones – hinreißend gespielt von Renée Zellweger – in ihrem Apartment, wie sie wild gestikulierend zu Céline Dions *All by Myself* gegen ihre Depressionen anspielt. Ein Song wie geschaffen für Bridget, die auch mit über dreißig noch immer ein Singledasein führt. Wobei die kongeniale „tragische“ Note dieses Musiktitels darauf zurückzuführen ist, dass Sergej Rachmaninow an dessen Komposition „mitwirkte“: Das Thema dieser Verzweiflungs-Ballade stammt nämlich aus dem langsamen Satz seines zweiten Klavierkonzerts in c-Moll. Die eigentliche Filmmusik zu *Bridget Jones* wurde von dem schottischen Komponisten Patrick Doyle geschrieben. Ihr Großauftritt findet gegen Ende des Films statt, wenn sich Bridget und Mark schließlich doch in den Armen liegen – das Aschenbrödel und der am Ende doch nicht so arrogante Rechtsanwalt, dargestellt von Colin Firth. Und immerhin fallen zu dieser Szene dicke weiße Schneeflocken.

Ähnlich zart instrumentiert ist auch DoYLES Musik aus dem vierten Teil der *Harry Potter*-Verfilmungen mit dem Titel *Harry Potter and the Goblet of Fire* (*Harry Potter und der Feuerkelch*). Sie erklingt ebenfalls zu einer (verhinderten) Liebesszene, in der Harry (Daniel Radcliffe) seine Mitschülerin Cho Chang (Katie Leung) auf der winterlich verschneiten Brüstung von Hogwarts auf den abendlichen Tanzball einladen will – leider vergebens. Patrick Doyle war damals der erste Komponist, der in Nachfolge von John Williams die Musik zu einem *Harry Potter*-Film übernahm. Später folgten noch der Brite Nicholas Hooper und der Franzose Alexandre Desplat.

Aber nochmals zurück zur Ouvertüre des heutigen Konzerts: Dieses verschwenderisch orchestrierte Eröffnungsstück in bester Unterhaltungsmanier stammt von dem englischen Hornisten und Musikprofessor Richard Bissill. Der Mann, der in britischen Musikkreisen selbst eine lebende Legende ist, komponierte *A Christmas Carnival* im Auftrag des London Philharmonic Orchestra und gewann damit den Peter Knight Award. Das Stück, gespickt mit Zitaten aus allseits bekannten Weihnachtsliedern, war eine persönliche Empfehlung von Maestro Gavin Sutherland für dieses Programm: für Sutherland ein perfektes „show piece“ in schönster Hollywood-Tradition, mit dem er am liebsten seine Weihnachtskonzerte eröffnet. Wenigstens hier ist die Weihnachtswohlfühlwelt noch in bester Ordnung. Und Irving Berlins *White Christmas* darf an diesem Abend natürlich auch nicht fehlen!

WEIHNACHTEN IN GROSSBRITANNIEN

Ein Interview mit Gavin Sutherland

Gavin Sutherland, kein Weihnachtsprogramm ohne Irving Berlins „White Christmas“! Träumt man auch in Großbritannien von weißer Weihnacht?

Ich selbst habe überhaupt nur eine einzige weiße Weihnacht erlebt, eine typisch englische: Schon nach einem halben Tag war der Zauber wieder dahingeschmolzen. Ich kann also nicht wie im Lied behaupten: „the one I used to know“ – weil weiße Weihnacht eben keine britische Grunderfahrung ist.

Wie müssen wir uns denn ein typisch englisches Weihnachten vorstellen?

Als ein zweigeteiltes Ereignis. Die ideelle Seite ist natürlich geschmückt mit all diesen positiven Gefühlen und Erinnerungen: die innere Anspannung, mit der man als Kind diesem Ereignis entgegengefiebert hat. Das Auspacken von Geschenken, der Gang in die Kirche und die idyllischen Momente im Kreis der Familie. Die realistische Seite dagegen ist, dass man sich zusammen mit vielen anderen Menschen durch Läden und Kaufhäuser schiebt, auf der Suche nach einem halbwegs brauchbaren Geschenk. Nicht zu vergessen die Vorratseinkäufe für das leibliche Wohl: Es amüsiert mich immer wieder, mit anzusehen, wie die Regale in den Supermärkten bereits eine halbe Stunde nach Öffnung geplündert sind – weil wir statt für zwei Feiertage Vorräte für zwölf Wochen horten.

Und wann findet in Großbritannien die Bescherung statt?

Für gewöhnlich am ersten Weihnachtstag, und oft schon am Morgen. Bei uns daheim ging die Aufregung schon in aller Frühe los, gefolgt von der Bescherung mit anschließendem Auspacken der Geschenke und dem großen Weihnachtsessen im Kreis der Familie. Nicht zu vergessen natürlich: die Weihnachtsansprache der Queen.

Wie steht es mit dem weihnachtlichen Kirchengang?

Der ist nach wie vor bei vielen Briten Tradition. Aber wichtiger noch sind die Weihnachtsfeiern in den Schulen; die sind eine Art Pflichtübung für Eltern und Verwandte. Und was uns am allermeisten verbindet, das sind die Lieder, die typischen „christmas carols“, die man in den Weihnachtstagen allerorten hört.

Welches Lied steht dabei auf Platz 1?

Von denen mit religiösem Hintergrund sicherlich *O Come, All Ye Faithfull (Adeste fideles)*. In Großbritannien gibt es eine sehr beliebte Chorfassung dieses Liedes von Sir David Willcox, die praktisch jeder kennt, weil viele bei uns in Chören singen. Aber seine Harmonisierung am Ende des Liedes ist sehr speziell und funktioniert nicht zusammen mit der traditionellen Melodie in den Gesangsbüchern. Wenn dann also an Weihnachten alle voller Inbrunst die Melodie mitsingen, während der Chor Willcox' Fassung intoniert, ist die Konfusion jedes Mal absehbar, und alle streben geradezu genussvoll der klanglichen Katastrophe entgegen. (*lacht*) Bei den weltlichen Liedern zählen Titel wie *Winter Wonderland* oder auch *Jingle Bells Rock* und ähnliches zu den alljährlichen Hits, in denen es weniger um den Kern des Weihnachtsfestes geht als vielmehr um das Gefühl für die winterliche Jahreszeit.

Wie sieht das weihnachtliche Fernsehprogramm aus?

Wichtig ist zuerst mal die Ansprache der Queen am ersten Weihnachtstag um 15 Uhr. Und dann kommt fast jedes Jahr, warum auch immer, *The Great Escape (Gesprengte Ketten)* mit Steve McQueen, Richard Attenborough und den üblichen Verdächtigen. Und Unterhaltungssendungen mit möglichst vielen prominenten Personen. Früher, in den „unschuldigen Zeiten des Fernsehens“ mit weniger Sendern gab es auch mehr von diesen Weihnachtsfilmen wie *Der kleine Lord*. Nicht zu

vergessen: der überaus beliebte TV-Mehrteiler *The Box of Delights* nach dem Abenteuerroman von John Masefield. Das war für meine Generation immer eines der weihnachtlichen Highlights.

Und der Dirigent Gavin Sutherland – findet der an Weihnachten ein paar Tage Entspannung?

Da Konzerte unmittelbar an den Weihnachtstagen eher rar sind, kann ich tatsächlich mal vollständig abschalten und all die *Nussknacker*- und sonstigen saisonbedingten Konzerte ausblenden. Dann widme ich mich mit Vorliebe dem Kochen.

Das Gespräch führte Matthias Keller.

HÖRFUNK- UND FERNSEHTIPPS

Das Weihnachtskonzert des Bayerischen Rundfunks 2019

Oratorio de Noël von Camille Saint-Saëns, *Quatre motets pour le temps de Noël* von Francis Poulenc u. a.

Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester, Leitung: Patrick Hahn
Live-Übertragung aus dem Münchner Prinzregententheater im Rahmen des Euroradio Christmas Music Day der EBU

Samstag, 14. Dezember 2019, um 20.05 Uhr im Hörfunk auf BR-KLASSIK

Joy to the World

Das Weihnachtskonzert 2018 des BR-Chores und des Münchner Rundfunkorchesters überbrachte musikalisch die Botschaft: Freude für die Welt und überall in der Welt! Zu hören sind beliebte und bekannte Christmas-Songs aus England und den USA, aus Lateinamerika, Spanien und Dänemark. Und natürlich die Hits des deutschen Sprachraums, *O Tannenbaum* und *O du fröhliche*. Opernstar Pavol Breslik setzt tenorale Highlights. Leitung: Howard Arman.

Sonntag, 22. Dezember 2019, um 10.10 Uhr im BR Fernsehen

Weihnachten in aller Welt

Dieses festliche Konzert, ebenfalls mit dem BR-Chor und dem Münchner Rundfunkorchester unter Howard Arman, wurde 2017 in der Klosterkirche der Benediktinerabtei in Rohr (Niederbayern) aufgezeichnet. Die musikalische Reise rund um die Welt umfasst traditionelle Weisen wie *Tochter Zion*, aber auch Vivaldis *Gloria* und die berühmte Arie „Rejoice, rejoice“ aus Händels *Messiah*. Solist ist der argentinische Countertenor Franco Fagioli.

Montag, 23. Dezember 2019, um 6.45 Uhr in 3sat

Cinema. Kino für die Ohren

Große Filme – große Soundtracks. Sie teilen unsere Leidenschaft für Filmmusik? Wir treffen für Sie die Stars der Szene, haben einen direkten Draht nach Hollywood – und einen ziemlich großen Plattenschrank.

Sonntags um 18.05 Uhr im Hörfunk auf BR-KLASSIK

Biografien

ANTONIA GOLDHAMMER

Antonia Goldhammer studierte Theater- und Medienwissenschaften sowie Germanistik in Bayreuth, Erlangen und Utrecht. In dieser Zeit wirkte sie bereits an verschiedenen Filmprojekten mit und absolvierte Praktika u. a. beim WDR und in der Pressestelle der Bayreuther Festspiele. 2011 veröffentlichte sie das Buch *Weißt du, was du sahst? – Stefan Herheims Bayreuther „Parsifal“*. Von 2010 bis 2012 war sie redaktionelle Volontärin (Radio, Fernsehen, Online) beim Bayerischen Rundfunk in München und arbeitete in diesem Rahmen in der Redaktion Fiktion des Kinderkanals als Filmlektorin. Für die Reportage Mission Verantwortung: Jugendliche im Zeltlager im BR Fernsehen erhielt sie zusammen mit zwei Kollegen den Journalistenpreis „Bürgerschaftliches Engagement“ der Robert-Bosch-Stiftung. Seit 2012 ist Antonia Goldhammer freie Autorin beim Bayerischen Rundfunk und u. a. als redaktionelle Mitarbeiterin im Bereich Kinofilm und beim Bayerischen Filmpreis tätig. Sie gehört zum Moderatorenteam der Sendung *Cinema – Kino für die Ohren* und des Magazins *Allegro* auf BR-KLASSIK. Beim Münchner Rundfunkorchester trat sie inzwischen mehrfach in Erscheinung: So präsentierte sie jeweils gemeinsam mit Matthias Keller ein Konzert bei der Nacht der Filmmusik und das große Filmmusikevent *Sounds of Cinema 2016* im Circus-Krone-Bau, und in der Reihe Mittwochs um halb acht führte sie beispielsweise schon durch die erste Ausgabe von „Christmas Classics at the Movies“. Auch außerhalb des BR ist Antonia Goldhammer live zu erleben, zuletzt etwa bei den Audi Klassik Open Airs der Audi Sommerkonzerte oder beim Barbershop Musikfestival 2018 in der Show of the Champions.

GAVIN SUTHERLAND

Der Dirigent, Komponist, Arrangeur und Pianist Gavin Sutherland wurde 1972 im Nordosten von England geboren und erhielt seine Ausbildung an der University of Huddersfield. Schon früh begeisterte ihn die Musik für den Tanz; daher arbeitete er lange mit dem Northern Ballet Theatre zusammen und war Erster Gastdirigent des Royal New Zealand Ballet. Auch für Ballettkompanien in Norwegen, Südafrika, Japan und den USA stand er am Pult. 2008 wurde er zum Musikdirektor des English National Ballet ernannt, seit 2010 ist er dessen Chefdirigent. 2016 trat Gavin Sutherland erstmals bei den BBC Proms in der Londoner Royal Albert Hall auf. Im Jahr darauf leitete er im Singleton Park in Swansea das BBC National Orchestra of Wales als Teil der Feierlichkeiten zur Last Night of the Proms und debütierte außerdem mit Mahlers Lied von der Erde am Royal Opera House in London. Gavin Sutherland legte über hundert Aufnahmen vor – mit britischen Klangkörpern ebenso wie z. B. mit dem City of Prague Philharmonic Orchestra. Dabei trug er wesentlich zum Revival der sogenannten Light Music bei. Er brachte aber auch Elgars Oratorium *The Dream of Gerontius*, zwei Alben mit Musik zu den beliebten *Carry On*-Unterhaltungsfilmern sowie das Radio-4-UK-Thema der BBC in der Singleversion heraus. Gavin Sutherland absolvierte Konzertauftritte u. a. mit dem BBC Concert Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem New Zealand Symphony Orchestra und dem Australian Philharmonic Orchestra. Beim Münchner Rundfunkorchester war er zuletzt 2010 für „Filmmusik – very British“ eingeladen. Gavin Sutherland erweist sich immer wieder als ungemein vielseitiger Künstler. So hat er Kompositionen rekonstruiert, deren Notenmaterial verloren ging, und Eigenes geschrieben, darunter das Musical *Little Women*, ein Klarinettenkonzert und das Ballett *Revolt Rhymes*. Neben Gehobener Unterhaltungsmusik und Ballett zählt auch Musik im britischen Fernsehen zu seinen Spezialgebieten.

DIE MUSIKERINNEN UND MUSIKER DES MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTERS

Ein Gespräch mit der Cellistin Rabia Aydin

Rabia Aydin, Sie sind in der Türkei aufgewachsen. Mit welcher Musik kamen Sie dort als Erstes in Berührung?

Das war tatsächlich die traditionelle türkische Musik, die meine Eltern gerne gehört haben. Aber es war nicht so, dass mir nur eine Art von Musik begegnet wäre, sondern es war eine bunte Mischung: Musik aus verschiedenen Ländern, Popmusik, klassische türkische Musik. Ich stamme nicht aus einer Musikerfamilie, wo man von Anfang an nur Klassik im Ohr hätte. Aber ich habe immer irgendetwas gesungen oder während der Pausen im Musikunterricht auf dem Klavier herumprobiert. Mein Musiklehrer hat das bemerkt und meine Eltern darauf aufmerksam gemacht, dass ich ein gutes Gehör habe und Begabung mitbringe. Ich hatte das große Glück, dass meine Eltern mich von Anfang an sehr unterstützt haben und das bis heute tun. Sie leben in der Türkei und hätten auch irgendwann sagen können: „Komm doch zurück.“ Aber sie wissen genau, dass ich hier glücklich bin mit dem, was ich tue. Dafür habe ich auch jahrelang hart gearbeitet.

Mit elf Jahren haben Sie am Konservatorium in Antalya ersten Cellounterricht bekommen.

Ja, einerseits habe ich relativ spät damit angefangen. Besonders bei den Streichinstrumenten ist es eigentlich wichtig, früh zu beginnen. Andererseits musste ich mich sehr früh festlegen, ob ich das beruflich mache oder nicht, weil das Schulsystem in der Türkei so angelegt ist. Man muss sich zeitig entscheiden, ob man Musik studieren oder das allgemeine Abitur machen möchte. Drei Jahre lang bin ich vormittags auf die normale Schule gegangen und war nachmittags am Konservatorium, wo ich Cellounterricht bekam und weitere musikalische Fächer hatte. Ab der neunten Klasse war das Konservatorium dann die alleinige Schule, an der ich auch in Literatur, Mathematik oder Physik unterrichtet wurde. Aber im Zentrum stand die Musik.

Kann man sagen, dass das Cello Ihr Leben bestimmt hat?

Es waren viele Zufälle, die zusammenkamen. Anfangs wollte ich eigentlich Geige lernen, das Cello kannte ich gar nicht. Erst bei der Aufnahmeprüfung spielte mir mein späterer Cellolehrer, der auch Präsident des Konservatoriums war, darauf vor und zeigte mir, wie schön es klingt. So bin ich auf das Cello gekommen. Die Aufnahmeprüfung war eine allgemeine Prüfung, bei der die Musikalität getestet und auf die körperlichen Voraussetzungen geschaut wurde. In meinem Jahrgang waren viele andere, die zuvor ebenfalls noch kein Instrument gespielt hatten.

Mit 17 Jahren haben Sie das Studium bei Reiner Ginzel an der Hochschule für Musik und Theater München begonnen. Wie ergab sich das?

Das war wieder Zufall. Ich dachte, ich würde vielleicht für ein Aufbaustudium nach Deutschland kommen, wenn ich so weit bin. Aber kurz vor meinem Abschluss am Konservatorium trat mein damaliger Cellolehrer zurück. Es war klar, dass ich für das Universitätsstudium den Ort wechseln und einen neuen Lehrer finden musste. Ankara kam in Frage, aber meine Familie hatte auch einen Bekannten in München, der meinte, es gäbe hier eine tolle Hochschule. Warum sollte ich es also nicht probieren? Ich habe noch in der Türkei einen Deutschkurs besucht und mich auf die Aufnahmeprüfung vorbereitet. Es war riskant, weil ich die Prüfung nur an der Münchner Musikhochschule gemacht habe. Aber als junger Mensch ist man besonders mutig und denkt nicht so viel über die Risiken nach.

Seit 2015 sind Sie Stipendiatin von Yehudi Menuhins Organisation Live Music Now.

Das läuft im nächsten Jahr aus, aber ab und zu habe ich noch Termine. Mich fasziniert der ideelle Hintergrund des Vereins. Das Konzept ist ja, dass man den Menschen, die keine öffentlichen Konzerte besuchen können, Musik bringt. Ich habe zum Beispiel in Krankenhäusern, Altenheimen und sogar auf Palliativstationen gespielt. Da hat man eine besondere Verbindung zu den Menschen, und es hat mich immer wieder daran erinnert, warum ich Musik mache: um die Zuhörer

zu erreichen, zu berühren. Das macht mich glücklich. Vielleicht haben diejenigen, denen man bei Live Music Now begegnet, die ausgewählten Stücke schon einmal gehört und schweben in Erinnerungen. Ich spiele bei diesen Auftritten nicht nur klassische Musik, sondern auch populäre Musik und Melodien, die jeder kennt.

Sie waren 2013 Praktikantin bei den Symphonikern Hamburg. Was haben Sie dort gelernt?

Das war für mich absolutes Neuland. Davor hatte ich schon im Hochschulorchester gespielt, aber das waren einzelne Projekte. Im Musikstudium übt man sehr viel für sich allein, stundenlang. Nur wenn man Kammermusik macht oder bei einem Orchesterprojekt dabei ist, hat man mit den anderen Musikern Austauschmöglichkeiten. Aber wir sind alle Individuen; im Orchester zu sitzen, ist deshalb erst einmal ungewohnt. Das Praktikum in Hamburg war für mich der Einstieg, um das Orchesterleben richtig kennenzulernen: jeden Tag Dienst zu haben und zu proben – und jede Woche etwas anderes zu spielen.

Von 2015 bis 2017 gehörten Sie der Orchesterakademie des Bayerischen Staatsorchesters an. Wie gestaltete sich das?

Die Oper war für mich wiederum eine neue Welt. Man sitzt im Orchestergraben unter hervorragenden Musikerinnen und Musikern: Sie spielen sehr anspruchsvolle Stücke, aber man merkt gar nicht, wie schwer diese Werke eigentlich sind. Ich hatte auch Mentoren in der Akademie und erhielt Unterricht vom Solocellisten des Staatsorchesters. Der Opernbetrieb ist schon rein körperlich sehr fordernd. Deshalb fand ich es gut, dass wir neben dem mentalen Training auch Tipps bekommen haben, wie wir mit unserem Körper umgehen sollten. Wagners *Götterdämmerung* dauert sechs Stunden, das kann anstrengend werden. Man muss zum Beispiel auf die Körperhaltung achten und die Art, wie man auf dem Stuhl sitzt und das Instrument hält. Und allgemein ist es wichtig, dass man sich gut ernährt und sich bewegt. Das hält die Gedanken frisch.

Wie kam es, dass Sie Anfang dieses Jahres Mitglied des Münchner Rundfunkorchesters wurden?

Ich hatte hier ein paarmal als Aushilfe gespielt. Schon beim ersten Projekt hat mich total fasziniert, wie gut das Orchester klang, wie freundlich die Kolleginnen und Kollegen waren und wie angenehm die Probenatmosphäre war. Da habe ich gedacht, dass ich gerne fest hier sein würde. Wenn man als Musiker eine Orchesterstelle haben möchte, muss man sich überall bewerben, denn die Konkurrenz ist groß. Normalerweise kann man nicht sagen, „Ich möchte hier arbeiten“, und es klappt. Doch bei mir war es tatsächlich der Fall. Ich habe verschiedene Probespiele gemacht, aber hier empfand ich dieses ehrliche Gefühl: Ich möchte, dass es funktioniert.

Welches Projekt hat Ihnen bislang am meisten Freude gemacht?

Ich gehöre erst seit kurzer Zeit zum Orchester, aber ich mag dieses vielfältige Programm hier sehr. Besonders gefallen hat mir das Sonntagskonzert plus mit der Sopranistin Krassimira Stoyanova und Auszügen aus Opern von Richard Strauss. Sie ist eine tolle Musikerin und singt mit viel Gefühl. Ich hatte richtige Gänsehautmomente, besonders bei der letzten Szene aus *Capriccio*: einfach magisch! Ich hoffe, dass sie wieder mit uns arbeiten wird.

Sie haben auch bei einem Kammerkonzert des Freundeskreises des Münchner Rundfunkorchesters mitgewirkt. Wie wichtig ist Ihnen die Kammermusik?

Sehr wichtig, denn es ist eine tolle Art zu kommunizieren. Ich fand es sehr schön, mich mit meinen Kollegen auf diese Weise etwas intensiver auszutauschen und über die eigenen Ideen zu sprechen. So lernt man sich persönlich und musikalisch besser kennen.

2016 haben Sie zusammen mit einer Klarinetistin aus Südkorea und einer Pianistin aus Japan das Trio Claron gegründet.

Ja, es ist ein relativ junges Ensemble mit einer internationalen Besetzung, aber das ist eigentlich selbstverständlich, wenn man an einer Musikhochschule studiert. Die Klarinetistin Jinny Lee kenne ich aus Studienzeiten; wir haben zusammen im Wohnheim gelebt. Und die Pianistin Yutaka Nishimura habe ich durch Jinny kennengelernt. Sie war ebenfalls an der Münchner Musikhochschule. Beim Musizieren, auch hier im Orchester, kommen unterschiedliche Menschen zusammen; jeder hat eine andere Persönlichkeit, eine andere Nationalität, einen anderen Geschmack. Aber wir wollen gemeinsam Musik machen. Irgendwie eine verrückte Idee. Doch am Ende sprechen alle dieselbe Sprache.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit, um zu entspannen?

Ich fahre gerne Fahrrad, gehe wandern, liebe die Natur. Und ich habe viele Pflanzen; es tut mir gut, mich darum zu kümmern. Außerdem lese ich gerne.

Das Gespräch führte Doris Sennefelder.

Impressum

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

Chefdirigent: Ivan Repušić

Management: Veronika Weber

Bayerischer Rundfunk, 80300 München

Tel. 089/59 00 30 325

rundfunkorchester.de

Programmheft

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk,

Programmbereich BR-KLASSIK

Redaktion Dr. Doris Sennefelder

Nachdruck nur mit Genehmigung.

TEXTNACHWEIS Matthias Keller: Originalbeitrag für dieses Heft und Interview mit Gavin Sutherland; Musikerinterview und Biografien: Doris Sennefelder.

Notenmaterial: FMS – Film Music Services, Mills Music, Ron Goodwin Library, Warner-Olive Music.